

Wie würdest du zweifeln einordnen? Als etwas Positives oder eher als etwas Negatives? Meiner Erfahrung nach ringen die meisten Menschen, die an Gott glauben, mit Zweifeln und finden es nicht einfach, mit Gedanken umzugehen, die ihren eigenen Glauben in Frage stellen und potenziell sogar gefährden.

Meine heutige Predigt hat den Titel „Vom Segen des Zweifelns“. Ich möchte mit euch einen kleinen Weg beschreiten und vielleicht der einen oder dem anderen dabei helfen, Zweifel als etwas zu sehen, das zum Glauben dazugehört wie Sonne zum Sommer. Ich nenne den Zweifel gerne den „kleinen Bruder des Glaubens“, weil ich davon überzeugt bin, dass Zweifel den Glauben immer begleiten, wie ein kleiner Bruder, für den man verantwortlich ist und den man nicht alleine lassen sollte, wenn man den Auftrag hat, sich um ihn zu kümmern. Und wie ein kleiner Bruder folgt der Zweifel dem Glauben auf Schritt und Tritt. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns mit der Natur des Zweifels auseinandersetzen und dass wir ihn geradezu *erwarten*, wenn wir uns auf dem Weg des Glaubens befinden.

Und wie komme ich auf die Idee, das Zweifeln auch noch als „Segen“ zu begreifen? Widerspricht das nicht allem, was man in der Bibel darüber liest? Nein, tut es nicht. Zumindest nicht in jedem Fall. Und das möchte ich gerne im Folgenden begründen ;-). Ich versuche also eine biblische Annäherung an den Begriff „Zweifel / zweifeln“, um meine Eingangsthese zu belegen, nämlich folgende: **Zweifel begleiten den Glauben. Immer. Und wir müssen lernen, mit ihnen gut umzugehen!**

Wenn man sich die Bibelstellen ansieht, die von „Zweifel / zweifeln“ sprechen, gibt es zunächst einmal einen umgangssprachlichen Gebrauch, zum Beispiel in Psalm 56,9:

## [Einblenden: Folie 1]

»Zähle die Tage meiner Flucht, sammle meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.« (Ps 56,9; *Luther*)

Was „unsere“ Frage anbetrifft, können wir diese Stellen missachten, denn hier wird „Zweifel“ beiläufig verwendet, im Sinne von: „Daran muss man nicht zweifeln, das ist klar!“ (ebenso in Hiob 34,12 und Daniel 2,47)

Also: Was ist das nun, „Zweifel“? Ein Blick in das Herkunftswörterbuch des DUDEN kann ein wenig weiterhelfen, was unseren deutschen Gebrauch betrifft: Dort ist zu lesen, dass das mittelhochdeutsche Wort *zwīve/* und das althochdeutsche Wort

*zwīfal* aus der Vorsilbe „zwi-“ für „zwei“ und der Nachsilbe „-fal“ bzw. „-pel“ bestehen, was nicht vom Wort „fallen“, sondern von „falten“ her stammt. „Zweifel“ drückt eigentlich aus, dass man eine zweifache – gewissermaßen „zweifaltige“ – Möglichkeit hat, bei der man sich unsicher oder ungewiss ist, welche nun zu wählen sei. Wer zweifelt, ist sich nicht sicher, ob A oder B der richtige Weg ist.

Dies bringt mich zu meinem ersten Punkt:

## [Folie 2: 1. Zweifeln ist eine Entscheidung]

Vielleicht denkst du jetzt: „Naja, also ich entscheide mich nicht für meine Zweifel. Die kommen einfach so!!“ Da gebe ich dir recht. Zweifel sind ja wie der kleine Bruder: Sie kommen immer mit. Aber es ist auf der anderen Seite unsere Entscheidung, auf sie zu hören, über sie nachzusinnen, ihnen Raum zu geben. Deshalb weist Jesus Petrus zurecht, als der auf dem Wasser unterging:

## [Folie 3: Matthäus 14,30-31]

„Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“  
(Matthäus 14,30-31; *Luther*)

Wer „kleingläubig“ ist, hat keinen großen Glauben. Er hat noch nicht gelernt, Gott wirklich zu vertrauen. Dafür wird Petrus von Jesus gerügt, nach dem Motto: „Eigentlich weißt du es besser, Petrus! Du musst nicht zweifeln!“ Doch Petrus hat seine Augen von Jesus abgewendet und auf „den starken Wind“ gesehen (Mt 14,30). Er hatte daran gezweifelt, dass das Wasser ihn wirklich trägt. Und er hat nicht mehr fest auf Jesus gesehen. Er hat dem Zweifel Raum gegeben.

Genau dies beschreibt auch Jakobus in Jakobus 1:

## [Folie 4: Jakobus 1,5-8]

„Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen.“ (Jakobus 1,5-8; *Luther*)

Es ist eine Entscheidung, „im Glauben zu bitten“ und „nicht zu zweifeln“. Gott zuzutrauen, dass er da ist. Dass er mein Gebet erhört. Dass er sich um mein Anliegen kümmert. Ich finde die Beschreibung eines Zweiflers, der bei seinen Zweifeln stehen bleibt und sie ständig nährt, hier sehr plastisch: Wie eine Meereswoge, hin- und hergeworfen. Ständig der Bewegung ausgesetzt. Unkontrollierbar. Daraus resultiert Unbeständigkeit. Aber ist es wirklich so einfach, zu glauben?

Ich behaupte: Ja! Kennt ihr das? Man spricht mit jemandem über den Glauben an Gott und dann sagt die andere Person: „Ich würde auch gerne so glauben wie du! Aber ich kann das einfach nicht.“ Meine Antwort ist inzwischen immer dieselbe: „Versuch es doch einmal. Glauben ist einfach. Am Besten fängst du heute damit an. Mit einem einfachen Gebet: **„Gott, wenn es dich gibt, dann zeig dich mir!“** Wer das 30 Tage lang jeden Tag betet, wird die Erfahrung machen, dass Gott sich zeigt! Davon bin ich überzeugt. Es ist eine Entscheidung zu glauben. Und zu glauben heißt: „Ich vertraue Gott. Dass er da ist. Und dass er mir begegnet.“ So schreibt das der Autor des Hebräerbriefts:

### [Folie 4: Hebräer 11,6]

„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.“ (Hebräer 11,6; *Luther*)

Du kannst gleich heute damit anfangen: „Gott, wenn es dich gibt, dann zeig dich mir!“ Es ist eine Entscheidung, an Gott zu glauben, ihm zu vertrauen. Und es ist auch eine Entscheidung, zu zweifeln und dem Zweifel Raum zu geben (oder eben auch nicht!). Das Umgekehrte gilt aber auch:

### [Folie 5: 2. Nicht zu zweifeln ist auch eine Entscheidung + Text einblenden]

„Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein Taten wie die mit dem Feigenbaum tun, sondern, wenn ihr zu diesem Berge sagt: Heb dich und wirf dich ins Meer!, so wird's geschehen.“ (Matthäus 21,21; *Luther*)

Ich finde diesen Aspekt wichtig (er findet sich z. B. auch in Röm 4,20). Auch, wenn ich prinzipiell glaube, wenn ich grundsätzlich Gott vertraue, kann ich immer noch die Entscheidung treffen, Zweifeln Raum zu geben. Es ist ein Akt des Glaubens,

Zweifeln keinen Raum zu geben! **Es liegt in der Natur des Glaubens, dass er *kontrafaktisch* ist:** Wer glaubt, sieht eben nicht auf die Umstände, sondern auf Gott. Er sieht nicht auf seine eigenen Möglichkeiten, sondern auf den, der alle Macht hat, einzugreifen und zu helfen. Diese Person entscheidet sich dafür, nicht zu zweifeln, sondern trotz aller Gegenargumente zu glauben.

Ich behaupte nicht, dass das einfach ist. Denn wir müssen gewissermaßen eine Stimme in uns zum Schweigen bringen, die ständig nur die Probleme sieht, die Bedenken wälzt und Gegenargumente auflistet, warum dieses Gebet jetzt nicht erhört werden kann. Es leuchtet ein, dass eine Person, die so hin- und hergeworfen wird, unbeständig ist auf ihren Wegen.

Also: Es ist eine Entscheidung, zu zweifeln. Und es ist auch eine Entscheidung, *nicht* zu zweifeln. Und dann gibt es noch Momente, da kommen wir nicht hinterher. Da ist der Zweifel einfach „da“, ohne, dass wir uns für oder gegen ihn entscheiden könnten:

## [Folie 6: 3. Plötzliche Zweifel]

„Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.“ (Matthäus 28,16-17; *Luther*)

Ich finde das so ehrlich: Da werfen sich die Jünger vor dem Auferstandenen nieder. Sie beten ihn an! Aber „einige zweifelten“. Sie kamen da noch nicht mit. Eben war Jesus noch tot. Jetzt lebt er wieder?!? Wie soll ich das denn glauben? Für mich ist dieser Bericht einer der Belege für die Authentizität der Auferstehung. Wenn dich plötzliche Zweifel überkommen – „Ist Gott wirklich da?“ | „Bin ich sein geliebtes Kind?“ | „Kann das mit dem Glauben alles wahr sein?“ usw. –, dann kannst du dich trotzdem niederwerfen und anbeten. Auch, wenn dein Herz (oder dein Verstand) gerade noch nicht mitkommt!

Ganz ehrlich: Das kann jedem von uns passieren, dass uns plötzlich Zweifel überkommen. Wie gesagt: Es ist sogar erwartbar. Denn der Zweifel ist „der kleine Bruder des Glaubens“. Und Glauben ist kontrafaktisch, stellt sich also bestimmten durchaus vernünftigen Überlegungen und Erkenntnissen entgegen. Da ist der Zweifel nie weit! Es liegt aber dann an uns, ob wir diesem Zweifel Raum geben oder nicht. Oder ob wir uns trotz mancher Zweifel dafür entscheiden, zu glauben und Gott zu vertrauen. Was mich zu einem bringt, der einen Beinamen bekommen hat, der nicht schmeichelhaft ist: der „ungläubige“ Thomas ...

## [Folie 7: 4. Von Thomas lernen + Text einblenden]

„Thomas aber, der Zwillung genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (Johannes 20,24-29; *Luther*)

Hier ist einer, der nicht glauben kann, was ihm die anderen erzählt haben: Jesus soll auferstanden sein?!? Na, dann müsste der Auferstandene ja noch Wundmale haben und auch seine Seite, die von einem Speer durchbohrt wurde, müsste noch eine Wunde aufweisen. Thomas formuliert hier eine Bedingung: „Ich kann nur glauben, wenn ich auch gesehen und berührt habe, wovon ihr sprecht!“

Was mich in diesem Bericht so berührt, ist, dass Jesus total auf diese Forderung von Thomas eingeht. Er kommt durch verschlossene Türen und nimmt Thomas beim Wort: „Du hast gesagt, dass du meine Hände und meine Seite sehen und sie berühren willst – bitte schön! Hier sind sie!“ Jesus nimmt diese Bitte total ernst. Das ist einer der Gründe, warum ich glaube, dass dir Gott begegnen wird, wenn du in 30 Tage lang bittest, dass er sich dir zeigen soll! Weil ich über Jahrzehnte die Erfahrung gemacht habe, dass Gott sich uns gerne zeigt und dass er jemanden, der ihn sucht, der ihm begegnen will, auch begegnet!

Und diese Gottesbegegnung lässt Thomas dann aber auch nicht kalt. Es macht etwas mit ihm, dass er nun auch gesehen hat, wovon die anderen ihm berichtet haben. Er ruft aus: „Mein Herr und mein Gott!“ Gott ist ihm genau so begegnet, wie er es gebraucht hatte. Und Thomas reagiert mit Glauben: „Nun, da ich gesehen habe, was ich nicht glauben konnte, glaube ich!“ Der „ungläubige“ Thomas ist also nicht ungläubig geblieben, sondern hat dann auch begonnen zu glauben. Von daher ist es eigentlich unfair, ihn weiterhin den „ungläubigen Thomas“ zu nennen ...

Wir können hier etwas von Thomas lernen: Manchmal begegnet uns Gott nicht so, wie er anderen begegnet. Aber dann ist es gut, dass wir äußern, was wir uns wünschen. Dass wir mit Gott ins Gespräch gehen. Dass wir ihn bitten, uns zu begegnen. Und wenn du Gott bittest, dir zu begegnen, heißt das natürlich nicht automatisch, dass er dir sofort begegnet (bei Thomas hat es ja auch „acht Tage“ gedauert). Oder dass er dir immer so begegnen muss, wie du es gerne hättest. Der Punkt hier ist vielmehr: Da, wo du dich im Glauben nach Gott ausstreckst, da, wo du Gott eine Tür in deinem Leben auftust, ist er nie weit entfernt. Im Gegenteil: Mir scheint vielmehr, dass Gott manchmal geradezu darauf wartet, dass wir uns ihm endlich öffnen.

Dann sind vielleicht nicht alle unsere Zweifel auf einmal weg. Aber wir lernen nach und nach, dass Gott uns ernst nimmt. Dass er uns begegnet. Dass er genau weiß, was wir brauchen, schon bevor wir ihn eigentlich darum gebeten haben, wie es in der Bergpredigt heißt:

## [Folie 8: Matthäus 6,8]

„Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“ (Matthäus 6,8; *Luther*)

Und genau deshalb kann Zweifeln ein Segen sein. Weil wir durch den Zweifel hindurch zu einem tieferen Vertrauen, zu einem tieferen Glauben an Gott kommen. Die Beziehung zu Gott ist eine lebenslange Beziehung. Dabei ist eins klar: Er verändert sich nicht. Er ist die große Konstante in der Beziehung. Seine Liebe zu uns wird nicht größer, aber auch nicht kleiner. Aber wir verändern uns. Wir dürfen wachsen. Wachsen im Glauben. Wachsen darin, nicht zu zweifeln und Gott zu vertrauen, auch wenn wir ihn gerade nicht sehen oder spüren.

Christen aus vergangenen Jahrhunderten haben diese Erfahrung auch gemacht. Sie nannten das z. B. „die dunkle Nacht der Seele“ (Johannes vom Kreuz). Gott fühlte sich „fern“ für sie an. Aber weil sie gegen ihre Gefühle – man könnte auch sagen: gegen ihre Zweifel – an Gott festgehalten haben, konnten sie nach einiger Zeit darüber Gedichte schreiben und beschreiben, wie Gott ihnen geholfen hat, ihnen begegnet ist. Und auch in den Psalmen in der Bibel finden sich einige Lieder / Gebete von Menschen, die durch schwere Zeiten gegangen sind, aber dabei an Gott festgehalten haben.

Und diese Erfahrung wünsche ich euch allen auch! Haltet an Gott fest – egal, was euch davon abhalten möchte. Öffnet euch ihm und drückt ihm euer Vertrauen aus! Amen. [→ **Gebetsangebot**]

## Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

### Persönliche Fragen und Anregungen

- Kannst du Zweifeln etwas Positives abgewinnen?
- Hast du schon einmal die Erfahrung gemacht, dass du gegen die Fakten geglaubt und Gott vertraut hast? Was ist dann geschehen?
- Wenn du gerade mit Zweifeln ringst: Was könnte in dieser Situation für dich ein Glaubensschritt sein (wie bei Thomas)? Rede mit Gott. Möglichst konkret. Beziehe ihn in deine Situation ein.
- Wie wäre es für dich, in den nächsten 30 Tagen zu beten: „Gott, wenn es dich gibt, dann zeig dich mir!“
- Gibt es ein Gebetsanliegen, für das du aufgehört hast zu beten? Wie wäre es, damit wieder anzufangen, in kindlichem Vertrauen?

### Impulse für den Austausch mit anderen

- Was sind eure Erfahrungen im Umgang mit Zweifeln? Was habt ihr dabei gelernt?
- Könnt ihr im Zweifeln einen Segen erkennen oder nicht?
- Berichtet aus eurem Leben: Was hat euch im Glauben am meisten herausgefordert? Und was hat euch am meisten im Glauben wachsen lassen?
- Lest Johannes 20,24-29 und tauscht euch über den Text aus. Was bewegt euch beim Lesen / Austausch?
- Betet für einander: Für diejenigen, die mit Zweifeln ringen (segnet sie!) und auch für diejenigen, die gerade voller Vertrauen sind. Gott hat euch zusammen gestellt, damit ihr in diesen Zeiten einander begleitet. Was für ein Geschenk!